

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 6

Artikel: Der Schlag nach der Finte : offener Zynismus der Macht in Polen
Autor: Groski, Bohdan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu den vielen Dingen, welche die sowjetische Berichterstattung über Afghanistan weglässt, gehört die Kriegsführung mit chemischen Waffen. Hier ein afghanisches Opfer des «gelben Regens».

Die Artikel über Tschepik weisen auf die Parallelen zwischen dem Krieg in Afghanistan und dem Zweiten Weltkrieg hin. An diesem knüpfte alle patriotische Propaganda an. Die afghanischen Freiheitskämpfer hätten sich angeblich ähnliche Grausamkeiten zuschulden kommen lassen wie die Nazis in Tschepiks weissrussischer Heimat vor 40 Jahren. Womit unterstellt wird, dass auch in Afghanistan ein gerechter Krieg geführt werde. (Zu dieser zynischen Umkehr des Motivs Partisanen gegen Invasoren siehe ZB Nr. 8/1984.)

Das Untergrundschrifttum

Allerdings mehren sich die Anzeichen, dass Sowjetbürger und Soldaten diese Überzeugung nicht teilen. Davon berichten nicht nur desertierte oder gefangene Soldaten, sondern neuerdings auch Untergrundzeitungen wie die estnische «Isekiri», worüber wir in ZB Nr. 2/85 berichtet haben.

Eine ukrainische Samisdatschrift, die «Chronik der katholischen Kirche in der Ukraine», hat über die Verluste im Krieg unter dem bitteren Titel «Gewinne für Moskau – Verluste für die Ukraine» berichtet. Für den Distrikt in der südwestlichen Ukraine mit einer Bevölkerung von 25 000 wurden 285 Tote und 281 Verwundete angegeben.

Bis vor kurzem hatte man annehmen können, dass solche Erscheinungen eher die Ausnahme darstellten. Doch hat eine Tageszeitung aus Kirgisien jetzt darauf hingewiesen, dass die in Afghanistan entlassenen Soldaten jetzt besondere Unterstützung erhalten: bei der Stellensuche und zur Aufnahme in Schulen und höheren Lehranstalten.

Offensichtlich mussten sich die Behörden davon überzeugen lassen, dass es auch im eigenen Land Widerstand gegen den sowjetischen Krieg in Afghanistan gibt.

Peter Sager

Der Schlag nach der Finte

In Polen hat sich der Regierungsbeschluss vom 25. Februar über die Rücknahme der Preiserhöhungen für den 1. März (siehe letzte Nummer) als taktisches Manöver erwiesen, um die gewerkschaftliche Opposition auszuspielen.

Praktisch finden die ursprünglich angekündigten Preiserhöhungen nahezu im vorgesehenen Umfang statt, nur mit einem andern Fahrplan.

Und die erste Rate kam mit zynischer Schnelligkeit. Kaum hatte die Untergrund-Solidar-

nosc ihren seinerzeitigen Streikaufruf für den 28. Februar zurückgenommen, kam das Regime auf seinen Beschluss zurück und liess die Preiserhöhung – nunmehr gestaffelt – doch anlaufen. Für die erste Rate betrug die Verschiebung ganze drei Tage. Offensichtlich war das im voraus so geplant gewesen; das Zwischenspiel vom 25. Februar war lediglich auf die De-



Eine bemerkenswerte Karrikatur von «Prawo y Zycie» (Warschau, 9. 3. 1985) zum Thema der «streikenden» Kunstschaffenden in Polen: «Ungeachtet seiner neuen (nämlich von der Zensur zerzausten) Flügel will er immer noch nicht fliegen.»



«Ich weiss, dass du die Macht liebst, aber deine platonischen Gefühle sind mir gleichgültig.»

(«Szpilki», Warschau, 7. 3. 1985)

mobilisierung der Solidarnosc-Anhänger und auf das Abflauen der Protestaktionen gezielt.

So sieht das Programm in seinen drei Etappen aus:

- Am 4. März haben schon wichtige Grundnahrungsmittel massiv aufgeschlagen: Brot um 30 Prozent, Mehl um 42 Prozent, Reis um 40 Prozent, Zucker um 45 Prozent. Verteuert wurden ferner Speiseöl, Vollmilch, Fische, Käse und Tee sowie die Mahlzeiten in den Betriebskantinen.
- Am 1. April werden die Preise für Elektrizität um 22 Prozent und für Gas um 30 Prozent steigen. Angehoben werden zu diesem Zeitpunkt auch die Wohnungsmieten.
- Am 1. Juni kommen eine Reihe von Spezialprodukten an die Reihe (Butter 30 %, tierische Fette 40 %, Speck 90 % usw.).

Die Steigerung der Lebenskosten stellt für die Bevölkerung ein rapides Absinken des Lebensstandards dar, der ohnehin tief genug ist (siehe unsere Tabelle in Nr. 4). Betroffen werden vor allem die unteren Bevölkerungsschichten wie Arbeiter, Rentner oder Studenten. Da schon jetzt nahezu 60 Prozent der Leute unter dem Existenzminimum vegetieren, ist die Verbitterung über die nun doch erfolgten Massnahmen allgemein. Die Abstriche gegenüber dem ursprünglichen Programm fallen kaum ins Gewicht, und die teilweise Fristerstreckung ist nur ein Trost auf (kurze) Zeit.

Lech Walesa hat das Vorgehen als «asozial, zynisch und skrupellos» bezeichnet. Und er hat nachträgliche Protestaktionen angekündigt.

Das Regime hat Zeit gewonnen, sich auf diese Eventualität einzurichten. Direkt nach Bekanntgabe der Preiserhöhungen begab sich Jaruzelski zu einer «Konferenz der Parteiorganisationen des Innenministeriums». Offenbar um sich zu vergewissern, dass der «Dialog mit der Arbeiterklasse» im Sinne des Innenministe-

riums gut vorbereitet sei. Und tatsächlich ist zumindest das Instrumentarium der Ordnungskräfte zum Umgang mit den Massen in letzter Zeit verbessert worden.

- Man hat das Ausbildungsniveau der ZOMO gehoben. Diese halbpolizeilichen und halb-sicherheitsdienstlichen motorisierten Einheiten sind als Schlägertruppen berüchtigt und gedenken es für den Bedarfsfall zu bleiben. Aber die Fälle von «blindem Wüten» will man ausschalten und durch restlos vorbedachtes Zupacken ersetzen. Im übrigen hat man die Vorräte an Gummiknüppeln, Schlagstöcken und Handschellen aufgestockt.
- Unter Aufsicht von sowjetischen Experten ist das Training der Polizei zum Umgang mit störrischen Elementen systematisiert worden. Unter anderm wird tatsächlich geübt, wie man widerborstige Leute nach ihrer Festnahme fachmännisch Spiessruten laufen lässt. (Zur Ausübung dieser mittelalterlichen Methode sogar gegenüber polnischen Schulkindern siehe die Predigt von Bischof Barela in ZB Nr. 25/1982.)

Indessen betrifft dies alles nur die allgemeine Bereitschaftserstellung. Von grösserer konkre-

ter Wichtigkeit ist es, dass der Sicherheitsdienst nach seinen Atembeschwerden im Fall Popieluszko wieder auf Touren kommt. Seine wieder verstärkten Unterdrückungsmassnahmen haben eine dreifache Stossrichtung: gegen die Gewerkschaften, gegen die Intellektuellen und gegen die Kirche.

- Am 9. März musste sich Walesa zum Verhör bei der Staatsanwaltschaft von Danzig melden. Eine offizielle Anklageerhebung gegen ihn sowie gegen seine Berater Palubicki, Olszewski und Merkel wird «in Erwägung gezogen». Die inzwischen gegen ihn erhobenen öffentlichen Vorwürfe sind auch schon typisch. Seine Proteste gegen die Preiserhöhungen werden als «antisozialistische Subversionsaktionen» umschrieben.
- Im Falle der Intellektuellen geht es gezielt darum, ihre Auslandskontakte zu kappen. Die polnische Generalstaatsanwaltschaft hat verkündet, dass eine «Zusammenarbeit mit ausländischen Kräften von feindlicher Einstellung zum Sozialismus einen gesetzlichen Strafbestand darstellt, für welchen die Fehlbaren streng zur Rechenschaft gezogen werden». Einstweilen sind die polnischsprachige Monatszeitschrift «Kultura» und «Radio Free Europe» amtlich als «feindlich» genannt worden. Die Weiterungen liegen dann im Belieben der sicherheitsdienstlichen Interpretation. Als potentiell antisozialistisch sieht man praktisch einfach alle Auslandskontakte an, die nicht unter Parteikontrolle vor sich gehen.
- Die Kampagne gegen die Kirche ist in der letzten ZB-Nummer dargestellt worden. An die Parteimitglieder ergeht der mittelbar formulierte Aufruf, sich von den Priestern nichts mehr gefallen zu lassen. So befand eine Parteiversammlung in Nowa Huta (bei Krakau), die in Anwesenheit von Politbüromitglied Kazimierz Barcikowski unter speziellem Polizeischutz stattfand: «Viele Genossen fühlen sich durch die Kritik der Priester erniedrigt.»

Wenn sich die Herrschenden moralisch erniedrigt fühlen, dann wehren sie sich dagegen mit andern Mitteln.

Bohdan Gorski

Briefe

Polnische Bischofskonferenz

Mit Interesse lese ich jeweils das ZeitBild, da ich persönliche Beziehungen zu einigen Ostländern habe. In Nr. 5, Seite 5 («Priester gegen Gestapo»), bezeichnen Sie Erzbischof Broni-

slaw Dabrowski als Vorsitzenden der polnischen Bischofskonferenz. Ich kenne Mgr. Dabrowski persönlich, da ich mehrere Jahre im Sekretariat des Rates der Europäischen Bischofskonferenz gearbeitet habe. Er ist nicht Vorsitzender, sondern Sekretär der Bischofskonferenz, die von Kardinal Glemp präsiert wird. Es ist m. E. wichtig, das zu wissen, weil man sonst den Eindruck erhalten könnte, Kardinal Glemp sei ausgeschaltet. Ich wünsche Ihnen in Ihrer Arbeit im Dienst der Zweiten Welt viel Erfolg.

M. Th.

Vielen Dank für Ihre Wünsche und Ihre Richtigstellung, der wir uns anschliessen.

cb